

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

8.12.1916 (No. 337)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 337

Freitag, den 8. Dezember 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Fernsprecher Nr. 953 und 954,
Postfachkonto Karlsruhe
Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gebotene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der
als Kassentabell gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung,
zwangsvoller Vertreibung und Konturverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streit, Sperr,
Ansperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich unter dem 30. November d. J. gnädigst bewogen gefun-
den, dem R. und R. Feldmarschallleutnant Karl Bellmond
Edler von Alerbach, Vorstand des Präsidialbureaus des
Kriegsministeriums in Wien, das Großkreuz mit Schwertern
des Ordens vom Jahningern Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich unter dem 30. November d. J. gnädigst bewogen gefun-
den, dem R. und R. Hofkammerbüchsenpanner Leopold Treš-
nat in Wien die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich unter dem 3. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefun-
den, den Kammerfrauen Ihrer Königlichen Hoheit der Groß-
herzogin Luise Fräulein Lina Maurer und Fräulein Elisabeth
Marold das Kreuz für freiwillige Kriegshilfe 1914 — 1916
(Kriegshilfskreuz) zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten das Rit-
terkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens zu
verleihen:

unter dem 26. Oktober d. J.: dem Hauptmann Walter Meise
im 3. Wob. Feldart.-Reg. Nr. 50 und
unter dem 28. Oktober d. J.: dem Major Ernst Bleibtreu, Kom-
mandeur des Inf.-Gujaren-Reg. Nr. 9.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten das Rit-
terkreuz II. Klasse mit Schwertern und Schwertern des Ordens
vom Jahningern Löwen zu verleihen:

unter dem 21. Oktober d. J.: dem Hauptmann Friedrich Wip-
permann beim Stab eines Generalgouvernements und
unter dem 26. Oktober d. J.: dem Rittmeister Viktor Freiszer
Schilling von Gantst, Stabschef beim Kommandeur der
Mun.-Pol. und Trains eines Inf.-Korps.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich unter dem 19. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden,
dem Leutnant im 9. Wob. Inf.-Reg. Nr. 170 Eugen Wild das
Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jah-
ningern Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich unter dem 14. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden,
dem Offizier-Stellvertreter Vizelfeldwebel Friedrich Bembich
beim 1. Wob. Inf.-Reg. Nr. 378 die silberne Militärische Karl
Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten die sil-
berne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl
Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen:

unter dem 1. September d. J.: dem Armierungssoldaten Joseph
Mein beim Armier.-Bat. Nr. 115;
unter dem 18. September d. J.: den Unteroffizieren Julius
Bucher und Joseph Hertig, den Obergefreiten Karl Dea und
Gustav Meiß, den Gefreiten Ernst Wubacher, Hermann Mai-
ron und Christian Rausch, dem überzähligen Gefreiten Georg
Dehant, dem Gefreiten Joseph Meiß sowie dem Obergefreiten
Karl Rossmann bei der 3. Wob. Landst.-Fuzart.-Bat.
Nr. 14.

den Unteroffizieren Joseph Baumann, Adolf Keller, Johann
Kraus und Rudolf Weiser,
den Gefreiten Adolf Weiser, Friedrich Zehle, Karl So-
nold, Anton Fehrenbach, Hermann Griebner, August Mohr-
wasser, Wilhelm Kreis, Fridolin Ebner, Georg Alkaiser,
Jakob Edert, Paul Saier, Joseph Tröndle, Wehringer, An-
dreas Bühler, Heinrich Schneider und Leo Vogt,

dem Unteroffizier Wilhelm Strohmeyer, den Gefreiten Martin
Fels, Johann Schloffer, Gustav Schupp, Johann Zimmer-
mann und Fridolin Wehrle, dem Hornisten Matth. Paul
Göh,

den Gefreiten Franz Sellm. Griesler, Joseph Bunn, August
Faller, Eugen Schauble, Ludwig Schauble, Emil Sonntag,
Emil Billinger, Wilhelm Biehl und Johann Scholl.

den Wehrmännern Wilhelm Amann, Viktor Hercher und Peter
Kreiter, dem Unteroffizier Karl Fuchs, dem Gefreiten Vin-
zenz Damburger, dem Unteroffizier German Hör, dem Ge-
freiten Anton Storz,

den Wehrmännern Fridolin Haller, Johann Fehrenbach, Eugen
Bedert, Franz Göttsch, Hermann Jakob, Max Käfer und
Ferdinand Sels, den Gefreiten Karl Steinle und Reinhard
Dietzsch,

den Wehrmännern Bernhard Feigenbug und Emil Schmidt,
den Gefreiten Roman Kaiser, Georg Scheier, Joseph Andre,
Wilhelm Pfefe und Albert Pfiffer,
dem Unteroffizier Otto Thoma,

den Gefreiten Karl Adolf Bayer und Eduard Wehrle, den
Wehrmännern Karl Bohn, Johann Julekoser I und
Geinrich Berner,

den Gefreiten Mathias Bähringer, Joseph Storz, Oskar Müs-
ling, Stephan Meier, Otto Kändler, Salomon Duffner und
Wilhelm Bender,

dem Hornisten Richard Mattmann, den Wehrmännern
Albert Meiß, Oskar Meiß, Wilhelm Zinn, Hermann Speie-
rer, Hermann Ohnemus und August Jakob beim IV. Wob.
des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 110,

dem Unteroffizier Karl Betschorn beim 1. Garde-Inf.-Fuzart.-
Reg.;

unter dem 27. September d. J. dem Kanonier August Schmitt
bei der 1./4. Fuzart.-Batt. Nr. 210,
dem Musikleiter Ludwig Schifferdecker beim Inf.-Reg. Nr.
60 und

dem Unteroffizier d. R. I Hermann Schell, dem Gefreiten d. R.
II Joseph Rundschn, den Kanonieren Augustin Kistner und
Paul Thum sowie dem Vizelfeldwebel d. R. Albert Sütterlin
bei der Fuzart.-Batt. 409 a;

unter dem 19. Oktober d. J. dem Unteroffizier (Ersatz-Reser-
visten) Karl Bürsch und dem Luftschiffer (Ersatz-Reservisten)
Philipp Fein beim III. Wob. Inf.-Reg. Nr. 23 sowie
dem Unteroffizier Emil Gerber und dem Landst.-Rekruten
Franz Schaber beim Landw.-Inf.-Reg. Nr. 349;

unter dem 26. Oktober d. J. dem Vizelfeldwebel d. R. Adl. Friedrich
Fink sowie den Armierungssoldaten Karl Albert Gaiße und
Otto Vogelbacher beim Armier.-Bat. Nr. 78,
dem Landsturmmann Franz Dieb sowie den Ersatz-Reservisten
Friedrich Ehler und Karl Meyer VI beim Inf.-Reg. Nr.
368,

dem Unteroffizier d. R. I Ludwig Siegmund und dem Kanon-
nier (Ersatz-Reservisten) Wilhelm Lindinger bei der Fuzart.-
Batt. 766,

dem Unteroffizier d. R. Albert Münz und dem Gefreiten d. R. I
Heinrich Kempf bei einem W. A. A. Zug sowie
dem Einj.-Kriegsfreiwilligen Unteroffizier Ludwig Joseph
Wißhoff bei einem Flugabw.-Kanonenzug,
dem Vizelfeldwebel d. R. (Offiziersaspiranten) Franz Stahl bei
der Fuzart.-Batt. Nr. 524,

dem Unteroffizier Joseph Sohez beim Armier.-Bat. Nr. 9,
dem Reservisten Joseph Ober beim Inf.-Reg. Nr. 79 und
dem Unteroffizier d. R. Emil Mettenberger beim Fernspr.-
Doppelzug Nr. 209,

dem Gefreiten Karl Dresel bei der 1. Wob. des 5. Garde-Feld-
art.-Reg.
dem Bomier Karl Ernst Ziegler beim Minenw.-Bat. Nr. 4,
dem Vizelfeldwebel d. R. Franz Wagner und dem Gefreiten d.
R. Heinrich Briem beim Inf.-Reg. Nr. 256,

dem Unteroffizier d. Adl. Joseph Zimmermann, dem Musikleiter
Heinrich Kern und dem Gefreiten (Kriegsfreiwilligen) Franz
Gehorn beim Landst.-Inf.-Reg. Nr. 10,
dem Unteroffizier (Ersatz-Reservisten) Lorenz Godapp beim
Inf.-Reg. Nr. 186,

dem Unteroffizier d. R. August Mejer beim Bergischen Feld-
art.-Reg. Nr. 59 und
dem Vizelfeldwebel d. R. Franz Maier beim Inf.-Reg. Nr.
18.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen hat unterm 31. Oktober d. J. den Ju-
stizaktuar Johann Dufeld beim Notariat Neckarge-
meind zum Amtsgericht Heidelberg versetzt.

Gestorben:

am 30. Oktober d. J.: Keller, Dr. Joseph Anton, katholi-
scher Pfarrer in Gottenheim.

Bekanntmachung.

Bei der anlässlich der Feier des Stiftungstages der Uni-
versität Heidelberg am 22. November d. J. stattgefundenen
akademischen Preisverteilung wurde die Bearbeitung
der für das Studienjahr 1913/14 gegebenen, im vorigen
Jahre nochmals veränderten Preisaufgabe der naturwis-
senschaftlich-mathematischen Fakultät („Untersuchungen
über den Bau der Stäbchen einiger dekapoder Crusta-
ceen“) mit einem der von Seiner Königlichen Hoheit dem
Großherzog Karl Friedrich gestifteten aka-
demischen Preise gekrönt. Verfasser der Arbeit ist die Stu-
dierende der Naturwissenschaften Helene Kinzig geborene
Conrad von Soarbrücken.

Karlsruhe, den 30. November 1916.

Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Süßich.

Werk.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 7. Dezember.

Bukarest genommen.

B. Z. B. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Bukarest ist
genommen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst aus die-
sem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 6. De-
zember 1916 Salutgeschüssen, Flaggen und Kirchengeläut
angeordnet.

B. Z. B. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Seine Majestät
der Kaiser hat an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes
Telegramm gerichtet:

An Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Berlin.
Bukarest ist genommen. Welch herrlicher, durch Gottes
Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zu einem vollen
Sieg! In raschen Schlägen haben unsere unvergleichlichen
Truppen Seite an Seite mit unseren tapferen Verbände-
ten den Feind geschlagen, wo er sich stellte, bewährte Füh-
rung wies ihnen den Weg. Gott helfe weiter!

Wilhelm.

B. Z. B. Berlin, 6. Dez., abends. (Amtlich.)

Bukarest und Ploesti sind genommen.

* Wiederum läuten die Glocken Sieg. Die glänzenden
Taten unserer tapferen, von Falkenhayn und Madensen
geführten Truppen in Rumänien haben ihre vorläufige
Krönung in der Einnahme Bukarests gefunden. Kaum
hundert Tage sind verfloßen, seit Rumänien den
Krieg erklärte, und schon liegt seine Macht zerbrochen, ist
ein Hauptteil seiner Armee verblutet, die wertvollste
Gälfte seines Gebiets samt der Hauptstadt von dem sieg-
reichen Gegner besetzt. Die Weltgeschichte hat wenig Bei-
spiele solch rascher und prompter Bestrafung einer heim-
tückisch vorbereiteten und hinterlistig ausgeführten Tat
selbsttätiger Ruffgier aufzuweisen. Der Siegeszug in
Rumänien ist die glückliche Folge des musterghiltigen Zu-
sammenvirkens meisterhafter strategischer Führung und
unvergleichlicher Kampfkraftigkeit der Truppen auf der
Seite Deutschlands und seiner Verbündeten. Seine Wir-
kung im Lager der Feinde muß unso niederschmetternd
sein, als er zeitlich mit dem Erlahmen der feind-
lichen Offensivkraft an allen Fronten, mit der schweren
Schlappe in Griechenland, mit dem Sturze des engli-
schen Ministerpräsidenten Asquith, mit dem rapiden Über-
handnehmen der politischen und wirtschaftlichen Schwie-
rigkeiten in den Ländern der Alliierten überhaupt, sowie
mit der Einführung des alle Kräfte des Volkes zusam-
menfassenden Hilfsdienstgesetzes in Deutschland zusam-
menfällt. Die blütigen und materiellen Verluste der Ru-
mänen während der letzten Tage müssen nach Lage der
Dinge außergewöhnlich schwere gewesen sein. Zählt man
die in den letzten amtlichen deutschen Tagesberichten ge-
machten Ziffern der früheren hinzu, so ergibt sich seit
dem Kriegseintritt Rumäniens für dieses ein Verlust von
über 100 000 Mann Gefangenen. Die rumänischen
Opfer an Toten und kampfunfähigen Verwundeten dürf-
ten sich auf nahezu 200 000 Mann belaufen, so daß der
Gesamtverlust wohl auf 300 000 Mann zu schätzen ist.

Mit Bukarest ist unseren Truppen nicht allein die
Hauptstadt des feindlichen Landes, sondern auch eine der
größten und stärksten Festungen Europas in die Hand
gefallen. Die Pläne der Befestigung stammen von dem
französischen General Brialmont, der Ausbau ist in den
Jahren 1893—1895 unter einem ungeheuren Kostenauf-
wand erfolgt. Die Festung besteht aus 18 Forts und 18
Panzerbatterien (Zwischentürmen) und hat einen Gürtel
von 75 Kilometer Umkreis. Nach dem Stande von 1908
waren die Werke mit 248 Panzergeschützen und 54 Be-
lagerungsständen ausgerüstet. Dazu waren für den
Kriegsfall noch eine Menge anderer Geschütze in offenen
Geschützstellungen vorgesehen. Inwiefern den Rumä-
nen angesichts ihrer vorausgegangenen Niederlagen die
Rettung des Geschützmaterials gelungen ist, sofern sie
dasselbe nicht schon früher zur Verstärkung ihrer Front
benötigten, werden wohl die näheren Berichte ergeben,
denen wir mit freudiger Zuversicht entgegensehen dürfen.

*

B. Z. B. Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) über die Einnahme
von Bukarest wird gemeldet: Am 5. Dezember 10 Uhr
30 Minuten vormittags wurde Hauptmann im Gene-
ralstab Lange, als Parlamentär mit einem Schrei-
ben des Generalfeldmarschalls von Madensen, daß die
Abgabe der Festung forderte, an den Kom-
mandanten von Bukarest entandt. Ein weiteres Schrei-
ben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf
die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parla-
mentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei.

Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vor-
postenlinie von einem General empfangen und mit ver-
bundenen Augen im Kraftwagen nach Bukarest geführt
wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestell-
ten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des
Generalfeldmarschalls von Madensen ist von dem Ober-
befehlshaber der rumänischen Donauarmee vertei-
gert worden unter der Bemerkung „daß Bukarest
keine Festung, sondern offene Stadt wäre, es be-
ständen weder armierte Forts noch zu ihrer Verteidigung
bestimmte Truppen. Es gebe weder einen Gouverneur
noch einen Kommandanten“. Hauptmann Lange hat auf
den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und

darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde.

Am Morgen des 6. Dezember setzten Teile des Kavaleriekorps Sammetov sich in Besitz eines Forts auf der Nordfront. Teile des 54. Armeekorps drangen nach und nahmen die Fortlinie von Chiajua (Westfront) bis Daile (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde.

Von der Südfront her drangen Teile der Donaufront durch den Fortgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt. Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde.

Mars regiert die Stunde!

Von Staatssekretär a. D. Graf von Posadowsky-Wehner.

Als der Krieg ausbrach, zunächst gegen zwei große europäische Militärmächte und gegen die größte Seemacht der Welt, waren wohl nur wenige in der Lage, sich ein Bild davon zu machen, welches Maß an Menschenkraft, welche Geldmittel, welche Masse an Stoff notwendig sein würden, um unsere Kriegsmaschine in Gang zu erhalten, welche Wandlungen das ganze deutsche Wirtschaftsleben durchzumachen hätte infolge der Absperrung von der westlichen Hälfte der Erdkugel, und wie tief alle diese unvermeidlichen Anstrengungen und Aufwendungen in den Rechtskreis und die privaten Verhältnisse jedes einzelnen eingreifen müßten. Viele harmlose Seelen schienen sogar zu glauben, wohl in Erinnerung an den Krieg von 1870, wo wir uns nur mit einem Gegner zu messen hatten, daß es sich mehr oder weniger um ein kurzes heroisches Zwischenpiel handele, welches nicht allzu tief ihren Lebensinhalt erschüttern würde und nach dessen Schluß wir politisch, militärisch und wirtschaftlich neu gestärkt in den alten Gleisen fortfahren könnten.

Erst allmählich ist die Erkenntnis von der entscheidenden Bedeutung dieses Krieges für das Dasein unseres ganzen Volkes und für das Leben eines jeden Deutschen tiefer in das Bewußtsein der Massen gedrungen. Die Anforderungen, die der Staat in unabwendbarer Notwendigkeit an jeden einzelnen Staatsbürger stellen muß, haben schließlich auch die Reichsorgane von dem bitteren Ernst der Lage überzeugen müssen. Je mehr dieser Riesenkampf zur Entscheidung drängt, desto gewaltiger sind naturgemäß die Anstrengungen, die zu fordern sind, und desto mehr wachsen die Opfer, die jeder einzelne zu bringen hat. Zum Frieden kommen wir nicht durch die Versicherung, daß unsere Feinde eigentlich schon besiegt seien. Gegner, die auch glauben oder behaupten, für ihr Recht zu kämpfen, bewegt man nicht durch Gründe, die Waffen niederzulegen, am allerwenigsten aber eine Welt von Feinden, die sich die Hand gereicht haben, um uns politisch und wirtschaftlich zu vernichten.

Es sind auch zu viele unter ihnen, die allen Anlaß haben, den Frieden für sich zu fürchten. „Die Bestie brüllt nicht mehr, sie knurrt nur noch; sie hat aber noch die Kräfte auf ihrem Opfer, und deshalb müssen alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um sie zu erschlagen.“ So schrieb kürzlich die einflussreiche „Times“. Den Frieden, wie wir ihn ehrenhafterweise nur annehmen können, ohne unsere Vergangenheit zu verleugnen und unsere Zukunft zu opfern, erreichen wir nur, wenn wir den Gegner militärisch und wirtschaftlich hierzu zwingen. Das mögen sich alle klar machen, die durch den Krieg in der behaglichen Gewohnheit ihres Daseins gestört, ungeduldig nach dem Geiger der Zeit hiden.

Sie müssen sich vorstellen, was geschehen würde, wenn es uns nicht gelänge, den Sieg zu erringen, welche Folgen hieraus für jeden einzelnen erwachsen müßten. Sie mögen nicht daran zweifeln, daß ein besiegtes Deutschland Gut und Blut jedes einzelnen gefährden, daß Prüfungen über unser Vaterland kommen würden, wie sie an Elend und Greuel nur die trübsten Blätter unserer Geschichte aufweisen. Die Starken und die Schwachen, die Hoffnungsreichen und die Besorgten, die Wohlhabenden und die Armen, sie fahren alle in einem Boot und müssen deshalb alle ihre letzte Kraft anstrengen, um sich durch den fürchterlichen Strudel hindurchzuarbeiten, wenn sie nicht untergehen wollen. Es gibt keinen anderen Weg zum Frieden und zur Erhaltung des Vaterlandes! Jeder einzelne hat die Pflicht, sich zu prüfen, was er nach seinen äußeren Verhältnissen, nach seiner wirtschaftlichen Kraft, nach seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten leisten kann, um seine Heimat in dieser Stunde der Entscheidung zu stützen und zu schützen.

Je länger der Kampf dauert, je erbitterter um die Entscheidung gekämpft wird, je mehr müssen Leben und Rechtskreis des einzelnen zurücktreten hinter der großen unsterblichen Persönlichkeit des ganzen Volkes. Alle Angriffe und Verhältnisse des Feindes wiegen federleicht gegenüber dieser einen unteilbaren, unvermeidlichen Aufgabe des Krieges. Die Persönlichkeit des einzelnen verliert in dem Maße an eigenem Recht und an eigener Bedeutung, in welchem die Gesamtheit des Volkes zu immer höheren Leistungen aufgerufen werden muß. Krieg ist ein harter Lehrmeister. Er bringt große, opferfreudige, selbstlose Menschen ans Tageslicht, und er ruft die Schwachen auf, ihr ewiges eigenes Ich zu verweisen und sich dienstbar zu machen der großen Not der Zeit.

Eine mehr als zweitausendjährige Geschichte, die Arbeit von ungezählten Geschlechtern, alle Werte unseres Wirtschaftslebens und unseres Eigentums, die freie, unserer Stammeswesen entsprechende, würdige Entwicklung unseres Volkes, der ungeschmälerte Bestand unseres Vaterlandes, kurz alles, was dem Menschen wert ist und ihm das Leben begehrenswert macht, steht auf dem Spiel! Wer wäre da lau genug, um einen Augenblick zu zögern in der Erfüllung dessen, was das Land von ihm erwartet, das seine Vorfahren ihm schufen, in dem er geboren wurde und das er unterwirft, stark und glücklich seinen Kindern hinterlassen will? Mars regiert die Stunde!

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englands Kriegsziele.

Die „Times“ drückt mit Genugtuung einen Artikel ab, worin Howard, der Präsident der United Press of America, derselbe Journalist, mit dem Lloyd George sein berühmtes Vorkampf- und Knodaut-Interview hatte, auf Grund von Unterredungen mit führenden Engländern, Franzosen und Deutschen eine noch mehrjährige Dauer des Krieges prognostiziert und mehr oder weniger Lord Northcliffs Ansicht unterstreicht: Der Krieg werde noch fünf Jahre dauern. Howard pessimismus gründet sich hauptsächlich darauf, daß ihm seine Unterredungen mit englischen Staatsmännern überzeugt haben „von Englands Entschlossenheit, weiter zu kämpfen, bis die Alliierten einen Frieden diktieren können, der die Gefahr nicht nur des Deutschen Militarismus, sondern auch des deutschen Handels ein für allemal beseitigen werde“. Er setzt hinzu: „In Deutschland macht man sich noch gar keinen Begriff davon, wie weit die Engländer in ihren Friedensforderungen zu gehen bereit seien.“

Es ist gut, daß die Welt einmal wieder von einem Unparteiischen, von einem amerikanischen Journalisten, hört, wie übertrieben die Kriegsziele der britischen Machthaber sind. Ein Vergleich dieser britischen Forderungen mit den außerordentlich bescheidenen Ansprüchen, die in Deutschland an die Beendigung des Krieges gestellt werden, zeigt deutlich, auf welcher Seite die Hindernisse für den Frieden liegen. Dabei kann sich jeder durch einen Blick auf die Kriegslage überzeugen, daß wir viel eher imstande wären, weitgehende Forderungen nicht nur zu stellen, sondern auch wirklich durchzusetzen, als England und seine Verbündeten.

Während wir aber im Bewußtsein unserer Erfolge und unserer Kraft eine Mäßigung zeigen, die unseren Willen zu einem Dauerefrieden zu gelangen, zweifelsfrei befundet, trägt sich England mit Zukunftshoffnungen, denen die tatsächliche Unterlage fehlt, und verteidigt sich immer noch darauf, den Frieden „diktieren“ zu wollen. So lange maßgebende britische Staatsmänner auf diesem Standpunkt stehen, ist noch kein Ende des Blutvergießens abzusehen. Auf ihnen allein lastet darum die Schuld an der Verlängerung des Krieges.

* Zum Sturze Asquiths meldet die „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag: „Evening Standard“ hält es für möglich, daß allgemeine Wahlen zu haben sein würden, um die Krise zu lösen. Am Unterhaus wird berichtet, daß eine Regierung ohne Asquith an der Spitze nicht mit dem jetzigen Unterhause arbeiten könne, und daß die Stimmen der Arbeiter-Abgeordneten und irischen Nationalisten, vereinigt mit einem großen Teile der liberalen Stimmen, jede andere umwerfen könnten.

* Kriegsbrot und fleischlose Tage in England. Das neue Kriegsbrot, das wahrscheinlich in wenigen Tagen in allen Bäckereien zu haben sein wird, und das nur 76 Proz. reines Weizenmehl enthält, wird vermutlich nicht billiger sein, als das jetzige, denn in den letzten Monaten ist auch der Preis der Kleie beträchtlich gestiegen. Die Londoner Handelskammer erließ laut W. B. eine Verordnung, die die Mahlzeiten in den Hotels, Restaurants und Pensionen regelt. Danach darf kein Abendessen aus mehr als drei Gängen bestehen und keine andere Mahlzeit aus mehr als zwei Gängen, Kaffee, Vorspeise, Nachtisch und Suppe werden je als halber Gang berechnet, sofern sie nicht konservierte oder frisch zugefertigte, Fleisch, Geflügel oder Wild enthalten. Es ist beabsichtigt, in kurzem weitere Verordnungen zu erlassen, durch die allgemein fleischlose Tage angeordnet werden.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W. B. Wien, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Donauarmee hat westlich der Argeful-Mündung russische Angriffe abgeschlagen und südwestlich von Bukarest die Ortstakten am rechten Flußufer gesäubert. Die stetig vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte der Generale von Falkenhayn nähern sich der von Bukarest über Klossi nach Campina führenden Bahn. Österreichisch-ungarische Truppen haben in nördlicher Richtung vorstehend den Feind bei Sinaia geworfen und besetzten den Ort. Die Heeresgruppe des Obersten von Szivo erreichte, in der West-Balachei abgetrennte rumänische Truppen vor sich herziehend, den unteren Mt. Hier kam es zu neuen Gefechten, bei denen wir

26 Offiziere, 1600 Mann, vier Geschütze und drei Maschinengewehre einbrachten. Im Wasca-Tal und nordwestlich von Soos Mez wurden den Rumänen wichtige Stützpunkte entzogen, wobei sie 150 Mann, zwei Maschinengewehre und verschiedenes Kriegsgeschütz einbüßten. Nordwestlich von Sulta drückte uns ein starker russischer Angriff in die einen Kilometer westlich angelegte zweite Linie zurück. Im Ludowa-Gebiet nordwestlich des Tartaren-Passes scheiterten alle russischen Angriffe.

Am 3. Dezember bewarf ein k. u. k. Flugzeuggeschwader das Barackenlager Ciungi mit Bomben. Es erzielte, ohne selbst Schaden zu erleiden, mehrere Treffer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse. Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 6. Dez. Kaiser Karl empfing gestern früh den Generalartillerie-Inspekteur Generaloberst Erzherzog Salvator in Audienz, darauf den Chef des Generalstabes Freiherrn von Conrad zum Vortrag. Dann fuhr der Kaiser in den Standort der Deutschen Obersten Heeresleitung, wo im Beisein des Feldmarschalls von Conrad eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm stattfand, der auch in den Standort der Deutschen Obersten Heeresleitung wurde der Kaiser Karl in allen Orten jubelnd begrüßt. Nach der Rückkehr in den Standort des Armeekorpskommandos wurde der österreichische Ministerpräsident v. Körber in längerer Audienz empfangen. (W. B.)

* Konstantinopel das Kriegsziel Anshands. Nach einer Meldung aus Petersburg hat die Reichsarmee ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der neue Ministerpräsident Trepow hielt eine lange Rede, worin er zunächst bestritt, daß Rußland die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges trage, und die schon früher abgegebene Erklärung wiederholte, daß Rußland keinen Sonderfrieden schließen werde. Ein schwerer Kampf stehe Rußland noch bevor. Nach der Teilung des russischen Reiches besetzt. Diese müßten zurückerobert, das Königreich Polen, das Rußland zeitweilig durch Waffenmacht entziffen worden sei, müsse zurückgewonnen werden. „Wir wollen“, fuhr er fort, „dem Feinde auch die früheren polnischen Gebiete jenseits der Grenze entreißen und wir wollen ein freies Polen errichten innerhalb seiner ethnographischen Grenzen, in untrennbarer Vereinigung mit Rußland. Zudem ist über diese Fragen spreche, die auf der Tagesordnung stehen, kann ich es nicht unterlassen, eine Frage zu berühren, die jedem Russen am Herzen liegt. Aber 1000 Jahre erstreckte Rußland im Süden einen freien Zugang zum offenen Meere, den Schlüssel zum Bosporus und zu den Dardanellen: Konstantinopel. Wir schlossen 1915 mit England und Frankreich ein Abkommen, dem später auch Italien beitrug, um endgültig das Recht Rußlands auf diese Weltstraße und auf Konstantinopel zu sichern. Das russische Volk soll wissen, warum es sein Blut vergießt, und daher mache ich von diesem Platz aus heute im Einverständnis mit unseren Alliierten zum ersten Male Mitteilung von diesem Abkommen. Ich wiederhole, daß über dieser Punkt mit den Alliierten vollkommene Übereinstimmung erzielt worden ist, und es besteht kein Zweifel, daß Rußland, nachdem es sich die freie Durchfahrt durch die Dardanellen gesichert hat, der rumänischen Flotte die gleiche Durchfahrt geben wird.“ (Köln. Ztg.)

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 6. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Nördlich der Donau nahmen unsere Truppen an der großen Schlacht am Argeful erfolgreichen Anteil und erzielten 11 Geschütze samt Bespannung. Kein bemerkenswertes Ereignis an den anderen Fronten.

Der Krieg und die Heimat.

* Der Kaiser hat am 5. Dezember das vom Bundesrat und Reichstag angenommene Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst allerhöchst vollzogen. Das Gesetz wird in der heute erscheinenden Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht.

Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser und Königin hat als preussische Auszeichnung eine Verdienstkreuz für Kriegshilfe gestiftet, das aus einem achtspeichen Kreuz aus Kriegsmetall und an Männer und Frauen verliehen werden soll, die sich im vaterländischen Hilfsdienst besonders auszeichnen. (W. B.)

Sozialpolitik im Hilfsdienstgesetz.

* In einem „Sozialpolitik im Hilfsdienstgesetz“ überschriebenen Artikel weist die Norddeutsche Allgemeine Zeitung darauf hin, daß das Gesetz gerade der Arbeiterschaft auch Sicherungen und Rechte gebracht hat, um die von ihr seit Jahrzehnten gekämpft wird. Zum ersten Male, heißt es in dem Artikel, schafft ein deutsches Gesetz für die Gesamtheit der deutschen gewerblichen Arbeiter und Angestellten eine obligatorische, aus freier Wahl hervorgehende Vertretung in der Arbeiterschaft. Zum ersten Male wird die Feststellung der Arbeits-, insbesondere der Lohnbedingungen, der unbedingten Vertragsfreiheit entzogen und betriebsfremden, paritätisch zusammengesetzten Schlichtungsstellen ein starker Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsvertrags eingeräumt. Einige von den seitens der Arbeitervertreter erhobenen Forderungen konnten allerdings nicht zugehört werden. Es handelte sich bei der Eisenbahnfrage und dem zu dieser gestellten sozialdemokratischen Antrag nicht, wie vielfach angenommen zu werden scheint, um die Arbeiterauschüsse. Solche Ausschüsse bestehen bei der Staatsbahn heute schon; der sozialdemokratische Antrag aber wollte die Wirksamkeit der allgemein vorgegebenen Schlichtungsstellen auch auf das Staatsbahnpersonal ausdehnen, und damit die Regelung der Arbeitsbedingungen der Eisenbahner einer dritten, außerhalb der Eisenbahnverwaltung stehenden Instanz übertragen. Bei solcher Ordnung der Dinge wäre es möglich, daß Forderungen, die die Eisenbahnverwaltung vielleicht schon aus staatsrechtlichen Gründen nicht zu bewilligen vermag, die Billigung einer

Schiedsstelle zu finden; dann hätten die Eisenbahner auf Grund dieses Spruchs der Schiedsstelle nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes das Recht, in corpore den Abfahrtschein zu verlangen und die Arbeit zu verlassen. Die Entscheidung der Schiedsstellen auf die Eisenbahn könnte also geradezu den staatlich konzessionierten Eisenbahnen zur Folge haben. Auf diese Konsequenz ist in den Vorberathungen in aller Ausführlichkeit und Eindringlichkeit hingewiesen worden. Gegen 19 Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeits-Gemeinschaft ist das Gesetz in der Gesamtabstimmung angenommen worden. Indem die Sozialdemokratische Fraktion in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit dem Gesetze zustimmte, obwohl nicht alle ihre Wünsche erfüllt werden konnten, zeigte sie, daß sie die vaterländische Notwendigkeit höher stellt, als die Sonderforderungen der Parteien und Schichten, daß sie nach wie vor mit allen übrigen Volksgenossen treu in Reih und Glied steht, um den Kampf der Nation auszufechten. So ist in einer weit-hergehenden Einmütigkeit, die dem Reichstag und den Verbündeten Regierungen für alle Zeit zum Ruhme gereichen wird, das große Werk geschaffen worden. getragen von dem Geist, der es geschaffen, wird das Gesetz in seiner Durchführung uns den Sieg und dem Frieden einen entscheidenden Schritt näher bringen.

Berlin, 6. Dez. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Unser gestriger Artikel über Sozialpolitik im Hilfsdienstgesetz hat von einer Seite eine Auslegung erfahren, die wir nicht unwillig lassen können. Wir haben auf die schwierige Lage hingewiesen, die bei der dritten Lesung des Gesetzesentwurfs zeitweise entstanden war. Daß uns dabei die Möglichkeit vorgeschwebt hätte, als ob zur Überwindung dieser Schwierigkeiten die Bestimmungen, wie sie das Gesetz vorschlägt, ohne Mitwirkung des Reichstages hätten erlassen werden können, ist eine Vorstellung, die der Inhalt des Artikels in seinem Zusammenhang und besonders sein Schluß nicht zuläßt. Wir haben deutlich zum Ausdruck gebracht, wie unentbehrlich der Regierung das einmütige Zusammenwirken mit der Volkserziehung in dieser großen vaterländischen Sache wie bei allen Aufgaben, die der Krieg stellt, gewesen ist und bleibt.

Die Neutralen.

Der Schweizerische Bundesrat zur Verschickung belgischer Arbeiter nach Deutschland.

Aus Bern wird berichtet: Der Bundesrat hat der Bundesratsversammlung über das Ersuchen der Kantone Waadt, Genéve und Neuchâtel Bericht erstattet. Der Bundesrat soll gegen die Verschickung französischer und belgischer Staatsangehöriger bei der deutschen Regierung protestieren. Die Verschickung von Franzosen aus den besetzten Gebieten sei Gegenstand einer französischen Note an die Neutralen, die jedoch nicht zu Protesten auffordere. Die Petition verlangt eine bundesrätliche Mitteilung in denkbar kürzester Form, nämlich eines Protestes gegen eine kriegsführende Macht wegen Verletzung der Haager Konvention. Der Bundesrat stehe auf dem Standpunkt, einem solchen Proteste müsse eine eingehende Untersuchung vorangehen. Eine solche Untersuchung könne nicht Sache einer neutralen Regierung sein, außer wenn sie darum angegangen werde. Viel weniger könne ohne eine Untersuchung Stellung genommen werden. Von einer Pflicht der Schweiz, gegen Verletzungen der Haager Konvention zu protestieren, könne keine Rede sein. Auch eine moralische Verpflichtung könne der Bundesrat nicht anerkennen, da eine solche Handlungsweise der absoluten Neutralität widerspreche würde. Seit Kriegsbeginn seien dem Bundesrat von den Mittelmächten 27, von den Alliierten 49 und von einem neutralen Staate 4 Proteste wegen behaupteter Völkerverletzung zugegangen. Eine sorgfältige Untersuchung aller Fälle wäre sonach unmöglich. Neutralität sei aber nicht Gleichgültigkeit. Darum habe der Bundesrat, um die Lage der verschickten Franzosen zu bessern, der deutschen Regierung seine Dienste angeboten. Aus humanen Gefühlen habe er die deutsche Regierung auf den Einbruch, den das deutsche Vorgehen auf die öffentliche Meinung eines befreundeten Staates hervorgerufen habe, aufmerksam gemacht. Ein Weitergehen halte der Bundesrat mit der neutralen Stellung der Schweiz für unvereinbar. Darum lehne er den Antrag der Schweizerischen Kantone ab. (W.L.B.)

Bern, 4. Dez. Im Nationalrat erklärte der Vorsitzende des Neutralitätsausschusses, Spahn, das Abkommen mit Deutschland gewähre der Schweiz, was man billigerweise habe erwarten können. Und wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt worden seien, so sei das zu verstehen angesichts der schwierigen Lage, in der die Schweiz das Abkommen habe schließen müssen. Namens des einstimmigen Ausschusses erklärte Spahn, daß er auf Grund der Eröffnungen des Bundesrats, sowohl bezüglich des Abkommens der Note an den Viererband das Vorgehen des Bundesrats billige. (W.L.B.)

Weitere Nachrichten.

Deutschlands Balkan-Zufuhren. Der erst jetzt in Holland eingetroffene „Observer“ vom 26. November sagt lt. „Zeff. Bl.“: „Der Kampf um Rumänien ist eine Lebensfrage für die ganze Entente. Wenn Falkenhayn und Madenien auch nur die reiche walachische Hälfte des rumänischen Gebietes erobern, so würde der Vorrat von Getreide und Petroleum unseres Hauptfeindes so bedeutend vermehrt werden, daß Deutschland während einer unbestimmten Anzahl von Jahren ruhig jede Drohung, daß ihnen die Kehle zugeschnitten werden würde, lachen kann. Baumwolle und Kupfer werden in immer größeren Mengen aus der Türkei kommen. Wenn Deutschland sich nicht im vergangenen Jahre vom Balkan her hätte versorgen können, so wäre es bereits auf die Knie gezwungen worden; das begreifen die Personen nicht, die alles für die Westfront aufwenden wollen.“

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 7. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfieng heute den Minister Dr. Freiherrn von Bodman und den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb zum Vortrag.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben angeordnet, daß wenn Seine Majestät der Kaiser aus Anlaß eines Sieges Flaggen und Kirchengeläut anordnen, diese Anordnung auch für das Großherzogtum Baden gilt.

Freiburger Theater und Musik.

u. Was das Karlsruher Hoftheater bei den vorjährigen Bühnengastspielen hier Gutes geleistet hatte, blieb in dankbarer Erinnerung und wurde auch jetzt mit der „Zauberflöte“ vor einem überfüllten Hause aufs neue bestätigt. Die musikalische und szenische Leitung der Herren Lorenz und Dumas arbeiteten einander in wohlthuender Harmonie in die Hände, und das Orchester schmeigte sich mit seinem Verständnis den schönen Stimmen der Darsteller an, die Mozart wirklich zu singen verstanden; allen voran der prachtvolle Bass des Herrn Giesen als Sarastro und der in Gesang und Spiel ebenbürtige Tamino des Herrn Neugebauer. Daß aber die zahlreichen Verwandlungen des Werkes so tadellos klappten und ein so ungeführ abgerundeter Gesamteindruck der Vorstellung herauskam, ist mit ein Verdienst des ausgezeichneten Freiburger Maschineninspektors Däum, der auch mit ungeübten Hilfskräften der gegenwärtigen Schwierigkeiten Meister wird.

Was auswärtige Künstler in Konzerten zu hören gaben, war ausnahmslos ersten Ranges, die größte Anziehungskraft Eläre Dux. Stürme von Beifall wurden neuerseinerungen wie Edwin Fischer und Adolf Busch zuteil, der von Prof. Grüters hervorgehoben begleitet wurde. Max v. Pauer, Franz Hoffmann-Onegin und das Klingler-Quartett begeisterten ihre Gemeinde aufs neue. Wie immer, führte der Liedabend Ella Berts in die Höhen reiner Kunst, und was die einheimische Kammermusik zu erreichen vermag, zeigte Gräfin Brangel mit den Herren Kleib, Kermann und Holtermann an einem gemüthvollen Abend, der auch eine interessante Suite in d für Violine und Klavier von Heinrich Böllner zur Aufführung brachte.

Freiburg, 6. Dez. Freiburg i. Br., der Geburtsort der Gemahlin Wolfgang Amadeus Mozarts und des Vaters Karl Maria von Webers, dies war der Vortragsgegenstand, den Herr Dr. jur. Rudolf Blume beim 2. dieswintlichen Vereinsabend des heimatsgeschichtlichen Preisvereines Schaunland behandelte. Als Geburtsort der Gemahlin Mozarts (Constanze geb. von Weber) werden im Trauungsprotokoll von Wien 1782 „Zell U. Oe“ verzeichnet für Vorderösterreich) und im Sterbeprotokoll von Salzburg 1842 dagegen „Freiburg in Breußen, Preisgau“ genannt. Da die Taufbücher der Gemeinde Zell im Wiesental, wo Constanzes Vater Amtmann bei dem Freiherrn von Schönau war, längst durch Brand vernichtet sind und in den Taufbüchern in Freiburg ein Eintrag nicht zu finden ist, so bedurfte es eines Bienenstüchens, um alle Gesichtspunkte, die für Freiburg i. B. als Geburtsort sprechen, zusammenzutragen und diese Annahme zwingend darzustellen.

Aus der Residenz.

* Zur Einnahme von Bukarest. Anlässlich der Einnahme von Bukarest steht unsere Residenz in reichem Flaggenschmuck. Heute vormittag wurde das frohe Ereignis durch Glockengeläut und Bläsmusik gefeiert.

In der Ausstellung der Kunstschule (Hans Thomaststraße 2) sei besonders aufmerksam gemacht auf eine Anzahl recht hübscher kunstgewerblicher Arbeiten aus Papiergewebe und Papiergepinste, mit denen der Versuch gemacht wurde, die fehlenden Textilstoffe für den Unterricht zu ersetzen, ohne daß der Lehrplan der Schule eine Einschränkung erfahren müßte. Herr Kommerzienrat Stromeyer, Konstanz, hat in liebenswürdiger Weise der Schule Papiergewebe und Papiergepinste für Versuchszwecke zur Verfügung gestellt. Die Papierarbeiten sind auch eine schöne Erinnerung an die denkwürdige Zeit.

* Für den Verein Volksbildung e. V. findet am Freitag den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, wie schon durch Anzeige bekanntgegeben, in der Technischen Hochschule im großen Hörsaal für Chemie (Eingang Hauptportal) ein Vortrag von Herrn Professor Dr. Predig statt über: Die Bedeutung des Stickstoffes im Krieg und Frieden, mit Experimenten.

* Die nächste vaterländische Volksfeier wird voraussichtlich am Sonntag den 17. Dezember im Gemeindehaus der Stadt stattfinden.

Verschiedenes.

Bayreuth, 6. Dez. Kapellmeister Dr. Hans Richter ist in der letzten Nacht im Alter von 73 Jahren hier gestorben.

Bücherei.

Ein Merkblatt zur Warenumschlagsteuer, zusammengestellt von der Groß. Bad. Zoll- und Steuerverwaltung, ist soeben im Verlag der G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe erschienen. Am 1. Oktober ist das neue Reichsgesetz in Kraft ge-

treten, das den Warenumschlag, d. h. die Lieferung von Waren gegen Entgelt, in den inländischen Gewerbebetrieben besteuert. Das vorliegende Merkblatt gibt über die wichtigsten Vorschriften dieses Gesetzes in leichtverständlicher und klarer Weise Auskunft. Es soll namentlich den Landwirten sowie den kleinen und mittleren Gewerbebetreibenden, Händlern, Wirten usw. die Beachtung der neuen Vorschriften erleichtern. Alle von der Warenumschlagsteuer Betroffenen sollten sich dieses Merkblatt anschaffen. Zweck großer Verbreitung ist der Preis niedrig gehalten: einzeln 20 Pf., von 50 Stück an 15 Pf., von 500 Stück an 12 Pf., von 1000 Stück an 10 Pf. Zu beziehen ist das Merkblatt nur vom obengenannten Verlage.

„Der Mensch vor 100 000 Jahren“ ist Gegenstand eines reich illustrierten Wertes, das der bekannte Urzeitforscher Dr. C. Hauser im Januar bei J. A. Neumann in Leipzig erscheinen läßt. Der Verfasser wurde bei Kriegsausbruch aus Frankreich mit barbarischer Rücksichtslosigkeit vertrieben und hat während der erzwungenen Ruhe die epochenmachenden Ergebnisse einer 20jährigen Forscherstätigkeit in diesem nach Schreibart und Preis (3 Mark!) durchaus vollständigen Werke zusammengefaßt. Die überraschendste seiner Entdeckungen ist die zweier vollkommen erhaltener Schädel, die uns unzweifelhaft Kunde geben von zwei bisher unbekanntem „affenähnlichen“ Rassen unserer Urvorfürer. Schon dieser alle bisherigen Vorstellungen erschütternde Fund dürfte hinreichen, die allgemeinste Aufmerksamkeit auf Hausers Buch zu lenken.

Stellen und Stellen. Von Dr. Hermann Decker. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen. Preis gebunden 1 M., gebunden 1.80 M. Stuttgart, „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Franck'sche Verlags-handlung.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 7. Dez., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas brachen nach Artillerievorbereitung Abteilungen des westfälischen Infanterieregiments Nr. 15 an der aus den Sommerkämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Kuppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt.

Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am „Toten Mann“ brachten Stütztrupp 11 Gefangene ein.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck drangen an der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachstellung. Die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen fünf Angriffe gehalten.

Auch westlich von Balce und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 90 bzw. 20 Gefangene ausgenommenen Teilen der russischen Linien bei Rückkehr abgeben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten und Grenzbergen der Moldau zeitweilig andauernde Artilleriefeuer und Vorkostengeplänkel, aus denen sich nördlich von Dorna Watra und im Troisul-Tal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Seresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Wichtige Erfolge krönten gestern die Mähen und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall von Mackensen die Truppen der zielbewußt geführten 9. und Donauarmee den rumänischen Gegner und die herangeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben.

Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn. Bukarest, die Hauptstadt des zurzeit letzten Opfers der Entente, Bistritza, Campina und Sinaia in unserem Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzuge!

Kampfesmut und zäher Siegeswille ließ die vorwärtstürmenden Truppen die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden.

Neben den deutschen Hauptkräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und ottomanischen Truppen Glanzendes geleistet.

Die 9. Armee meldete schon gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen; die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front.

Bei Trnava östlich der Cerna warfen das bewährte mazedonische Infanterieregiment Nr. 146 und bulgarische Kompanien die Serben aus der Stellung, in der sich diese vorgestern eingenistet hatten. Sechs Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen.

In der Struma-Niederung stützten im bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Seres zu nähern versuchten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:

J. B. Redakteur E. Müj in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Als willkommenes

Weihnachts-Geschenke

eingerahmte Bilder

Große Auswahl.

Billige Preise.

E. Büchle

Inh.: W. BERTSCH

Hofkunsthandlung und Rahmefabrik
Kaiserstraße 128, zwischen Wald- u. Karlstraße.

empfehlen An den 4 Sonntagen vor Weihnachten von 11—6 Uhr geöffnet.

